

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Du, Biesel, darfst etwa nicht meinen, daß ich grantig bin, mir ist bloß um das viele Reden nichts drum; aber hast schon das Neueste vom Stauding gehört? Du, das hätt kein Mensch für möglich gehalten.“

„Was denn, Traudl? Red grad!“ drängte die Langnasige und spitzte ihre dünnen Dohren.

„Ich sag nichts, mag mir nicht den Schnabel verbrennen.“

„Wohl, sag mir's, Traudl, bitt dich; ich red's gewiß nicht weiter. Wenn ich etwas weiß, sag ich dir's auch immer.“

„Mußt mir ein Flecklein vom silbergrauen Kleid der Bettelgräfin bringen, dann erzähl ich dir's, früher nicht.“

„Traudl, das ist eine unmögliche Sach. Wo soll ich das Fleckl hernehmen?“

„Du schnüffelst ja sonst auch alles aus. Bring mir grad ein kreuzergroßes Fleckl, dann bin ich zufrieden; ich erzähl dir nachher die ganze Geschichte vom Stauding und ein Seidenband für deine Schürze kriegst extra noch. Wenn du mir die Sache nicht tust, schau ich dich nimmer an, und wir haben für unser Lebtag ausgereedet.“

Mit diesen Worten bog die Dunkelfarbige in den Feldweg, der links hinüber zum Meinharthofe führte, während das Liebizmäddchen rechts hinab zu dem außerhalb des Dorfes gelegenen, breitgiebeligen Daviterhofe stapfte. Wie es durch den Vorgarten schritt, kam eine jugendfrische, stattliche Frau in lichtigem Kleide zur Tür heraus und rief schon von weitem:

„Biesel, du bist da? Wie steht's droben auf der Alm?“

„Alles gut. Sie haben gestern schönes Heu gemacht, und heute rechen sie den ganzen Sonnühel herunter. Wenn sie fertig werden, kommt der Bauer morgen heim. Er läßt dich schön grüßen und wird dir einen großen Buschen Edelweiß bringen. Ich hab leider nur Blaunagelen gefunden.“

„Über die haben eine wunderschöne Farbe. Komm herein und isz etwas, bist gewiß recht müde.“

Sie brachte dem Mädchen Kaffee, stellte auch den Butterwecken nebst einem Laib Weißbrot auf den Tisch, dann ging sie in ihre Kammer, die Umblumen einzufrischen.

Das war die Marialene, die viel bewunderte und viel beneidete Daviterbäuerin. Daheim war sie nicht in Dsmalden, sondern im benachbarten Leitenbach, wo ihr Vater, der vulgo Büschelmartin, ein Blumenmachergeschäftchen hatte. Er verfertigte zuerst mit seiner Gattin Amalia Hochzeitssträußchen, und da er bald einen Ruf erlangte, bekam er auch viele Aufträge für Kirchenblumen. Den zwei Leuten stieg ihre Kunst in den Kopf; der Amalia noch mehr als dem Weib, sie dünkten sich besser als die anderen Leitenbacher und schon gar als die Bauern, gaben es auch ziemlich groß. Trotzdem erübrigten sie von ihrem Geschäft, das sehr einträglich war, so viel, daß sie sich ein eigenes Häuschen bauen konnten. Nach fünfjähriger Ehe bekamen sie ein Mädchen und es blieb dies ihr einziges Kind. Sie nannten es Marialene und hielten streng darauf, daß der Name nicht verstimmt und verkürzt, sondern von allen Leuten